

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 159.

Breslau, Montag, den 12. Juli 1915.

26. Jahrgang.

Wohin geht der Balkanbund?

Das Ringen um die Seele der Balkanstaaten wird immer stürmischer. Mit Geld, mit Drohungen, mit Belohnungen und diplomatischen Taschenspielerkünsten sucht man die drei am Weltkrieg noch unbeteiligten Staaten an die Seite eines der Kriegführenden zu ziehen und täglich schwankt die Waage zwischen Vierbund und Zentralmächten. Serbien, Montenegro, Albanien und die Türkei sind seit Monaten in den Kampf verwickelt, es bleibt also nur Rumänien, Bulgarien und Griechenland übrig, und bald spielt man die Interessen dieser Nationen gegen einander aus, wie die Bulgariens gegen Serbien, bald sucht man einen Balkanbund zustande zu bringen, der seine Spitze gegen die Zentralmächte lehnen soll. Es scheint fast, als seien die letzteren Bemühungen einen Schritt weiter gekommen. Der Telegraph meldet am Sonntag abend:

Bern, 11. Juli. Die „Zürcher“ bringt eine amtlich noch nicht bestätigte Nachricht aus Sofia, wonach die Herrscher Rumäniens und Bulgariens in Athen zusammenzutreffen und König Konstantin einen Besuch abstatten wollen. Die Minister des Kaiserlichen Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands würden der Zusammenkunft beiwohnen, bei der sich auch Serbien vertreten lassen werde. Die Zusammenkunft würde bereits festgestanden haben, falls das Besuchen König Konstantins es gestattet hätte.

Daß die Serben auf einer Zusammenkunft der Monarchen Bulgariens und Griechenlands vertreten sein sollen, mit denen sie wegen Mazedonien und Albanien sehr gespannt stehen, ist zwar überraschend, aber bei den verworrenen Verhältnissen des Balkans nicht ganz ausgeschlossen. Gehen doch die Ansichten und Urteile über das Verhalten am nächsten Tage dort sehr auseinander und während gestern eine Einigung zwischen Bulgariens und seinen Widersachern unter dem Protektorat des Vierverbandes angekündigt wurde, läßt heute der bulgarische Oberkommandierende den Stieg der Zentralmächte für sicher, müßte also wenig Lust haben, sein Geschick mit dem des Vierbundes zu verschmelzen.

Sicher ist nur das eine, daß bei den Balkanmächten die letzte Hoffnung der Westmächte und Rußlands liegt und der Gedanke, daß sie verlassen könnte, macht ihre Freunde nervös. So meldet man aus Paris:

Paris, 11. Juli. Serbe stellt in der „Guerre Sociale“ mit Bedauern fest, daß die Unterhandlungen mit den Balkanstaaten nicht vorankämen. Eine Intervention Bulgariens habe für den Vierverband große Bedeutung, mehr noch, als eine Intervention Rumäniens und Griechenlands. Die Verbündeten Frankreichs legten sich ansehend nicht Rechenschaft darüber ab, wie groß die Ungeduld in Frankreich sei. Rußland, England und Italien seien nicht vom Feinde befreit, aber in Frankreich seien große Gebiete seit elf Monaten in Feindeshand. Eine Intervention Bulgariens, durch die die Einnahme Konstantinopels in greifbare Nähe gerückt wäre, wäre für Frankreich ein Ermattungsmittel. Die Diplomatie des Vierverbandes müsse eine klare Sprache auch mit Serbien reden, um die Erbfeindschaften der Balkanstaaten zum Schweigen zu bringen.

Angesichts der Verzögerung auf dem Balkan kehrt auch der Appell an Italien wieder. Im „Figaro“ äußert Sonntag die Meinung, es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme, damit man mit Konstantinopel fertig werde. In Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Die Affäre Konstantinopel sei von kapitaler Wichtigkeit, jede Minute zum entscheidenden Erfolge zähle. Die unheimliche Haltung der Balkanstaaten allein vergrößere den Untergang der Türkei. Für den Vierverband befehle die Notwendigkeit, um die eigenen Opfer zu verringern, so schnell wie möglich zu Ende zu gelangen. Italien sei bereit und könne zu Hilfe kommen. Warum zögere man da noch?

Man weiß es, warum es zögert — es hat daheim selbst genug zu tun. Also wird die Bewerzung auf dem Balkan wieder losgehen. Gelänge es, die drei Staaten noch in den Krieg zu verwickeln, dann stände nur noch die pyrenäische Halbinsel mit Spanien und Portugal und die span-

ische mit Norwegen, Schweden und Dänemark unberührt da — abgesehen von den kleinen Oasen des Friedens auf dem Kontinent, von Holland und der Schweiz.

Immerhin scheint es trotz allen Spektakels, der nun seit Monaten schon um die Haltung der Balkanstaaten gemacht wird, als geschähen sie in Ruhe abzumarten, bis es sicher ist, wer als Unbesiegter aus den furchtbaren Weltkämpfen hervorkommt. Dann, wenn so gut wie nichts mehr zu riskieren ist, dann wird man sich entschließen, auf die Seite der Stärkeren zu treten. Für die Balkanvölker selbst, deren letztes Blutvergießen erst zwei Jahre her ist, zweifellos das Beste!

Der Bombenanschlag in Sofia.

London, 12. Juli. Das Kriegsgericht in Sofia fällt gestern das Urteil gegen die Urheber des Bombenattentats im städtischen Kasino. Atanasow, Referent des obersten Rechnungsgesetzes, und Dantow, welcher die Bombe legte, wurden zum Tode durch den Strang, Kiew wegen Minderjährigkeit zum Kerker, Manow, welcher eingehand, das Attentat gegen den König geplant zu haben, zu fünf Jahren, die übrigen Angeklagten zu Kerker von vier bis zehn Jahren verurteilt.

Abtretungen der Türkei.

Sofia, 12. Juli. Die „Sofiaer Zeitung“ meldet unter der Überschrift „Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen“ aus Sofia vom 10. Juli: Die Türkei ist grundsätzlich zu Abtretungen im Interesse der Nachbarschaft bereit. Der einzige Streitpunkt bildet die Abgrenzung des Gebietes von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei wünscht den südlichen Vorort Karagatsch mit dem Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzubeziehen, was Bulgarien wegen der dadurch bewirkten Unterbrechung der geraden Bahnverbindung nach Neu-Bulgarien unerwünscht ist.

Arbeit im Stillen.

Von August Winnig.

In seiner köstlichen Geschichte vom Fährleim der sieben Aufrechten meint Aelter, man solle nicht um den Beifall der Pärmen und Unruhigen buhlen, sondern auf die Gelassenen und Heiten sehen. Er hat darin Recht: auf die Spreuer, die jeder Wind bewegt, kommt es weniger an, die tragende und wegweisende Kraft des Ganzen steht immer in der ruhigen Arbeit, die nicht streitet und fragt, die mit gelassener Selbstverständlichkeit tut, was ihr Interesse verlangt. Schilt man sie darum philistinerhaft und hausbacken, und stürmt man mit beschwörenden Neben auf sie ein, doch nun endlich einmal aufzuspringen und mit Kühner Tat die Welt und noch einiges andere über den Haufen zu werfen, so sagt sie, wie Genosse Bauer auf dem letzten Parteitage erklärte: L. S. Laßt schwätzen! und arbeitet weiter.

Wir wollen uns nicht verhehlen, daß aus dieser Selbstverständlichkeit der ruhigen Arbeit auch eine Selbstgenügsamkeit werden kann, die nicht mehr über sich hinausdenkt und ihre Kräfte besanglosen und unfruchtbaren Nebendingen widmet. Wo allerdings ein großes lebendiges Klasseninteresse hinter ihr steht und wo sie den Trägern dieses Interesses für ihr Tun verantwortlich ist, da darf man beruhigt sein, denn da schützt sicher die Bewegtheit des Denkens vor philistinerhafter Absperrung und Erstarrung.

Ein Dokument dieser Arbeit im Stillen, die unverdrossen ihre Ziele verfolgt und unbeirrt von dem Lärm um sie her das tut, was das große von ihr vertretene Klasseninteresse fordert, ist der Bericht der Generalkommission der Gewerkschaften, der in diesen Tagen herausgekommen ist. Er umfaßt die Zeit vom Juni 1914 bis Juni 1915 und ist darum in gewissem Umfang ein Kriegsbericht. Denn es ist nicht ein Gebiet gewerkschaftlicher Tätigkeit, daß von den Wirkungen des Kriegszustandes unbeeinträchtigt geblieben wäre. Seine ersten Seiten führen uns in eine Zeit zurück, die uns heute sicher wie eine recht ferne Vergangenheit anmutet. Die Tage nach dem Münchener Kongress waren den Vorbereitungen internationaler Arbeit gewidmet. Man rüstete sich zum internationalen Kongress in Wien,

für den wiederum eine große Zahl internationaler beruflicher Konferenzen vorgesehen war, man bereitete die Teilnahme an dem Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor, der in Paris stattfinden sollte, man hatte die Teilnahme an mehreren anderen Veranstaltungen im Auslande zugesagt, man erwartete einen Besuch englischer Gewerkschaftsgenossen und hatte sich bereits über die Beschädigung des Ruskin College durch deutsche Gewerkschafter geeinigt. Zwischen alle diese Vorbereitungen plähte der Ausbruch des Weltkrieges und verwandelte die Szene von Grund aus. Als am letzten Julitage der Krieg unabweisbar erschien, rief die Generalkommission die Verbandsvorstände zusammen, um mit ihnen zu besprechen, was zum Schutze der Organisationen getan werden könnte. Man glaubte damit rechnen zu müssen, daß die Gewerkschaften zunächst gelöst und zur Untätigkeit verurteilt würden. Als die Vorstände jedoch am 2. August zusammenkamen, konnte ihnen die Generalkommission mitteilen, daß bei der Regierung keine Absicht bestehe, die Tätigkeit der Gewerkschaften zu behindern, daß man im Gegenteil die Mitwirkung der Gewerkschaften bei den sozialen Fürsorgemaßnahmen wünsche. Das eröffnete den Gewerkschaften mit einem Schlage ganz neue Ausblicke. Die Generalkommission war zu solcher Mitwirkung bereit und sandte schon am 2. August Vertreter zum Reichsamt des Innern, die dort über die Bedingungen verhandelten, unter denen Industriearbeiter bei Erntearbeiten helfen könnten und zugleich ihre Meinung über die Gesetzeswürfe sagen konnten, die die Regierung am 4. August dem Reichstage vorlegen wollte.

„Wir wissen wohl“, heißt es in dem Bericht, „daß es in der Arbeiterbewegung einzelne Personen gibt, die behaupten, das wäre nicht unsere Aufgabe gewesen; wer den Krieg verschuldet habe, solle auch für die Folgen aufkommen. Dieser törichten Auffassung konnte sich die Generalkommission nicht anschließen.“

In der Erkenntnis, daß es jetzt vor allem darauf ankomme, die Folgen des Krieges für die Arbeiter möglichst zu lindern und das Vertrauen der Masse zu den Gewerkschaften als ihren berufenen Sachwaltern

nicht zu enttäuschen, hat dann die Generalkommission und haben die Verbandsvorstände und viele örtliche Verwaltungen mit den Behörden zusammengearbeitet. Selbst wenn diese Tatsache an sich bekannt und sogar näher bekannt war, der ist von dem Umfange des Zusammenarbeitens, wie er sich aus dem Bericht ergibt, überrascht. In den ersten Kriegswochen verging kaum ein Tag, an dem nicht Vertreter der Gewerkschaften an solchen Verhandlungen beteiligt waren.

Die ersten Wochen brachten die größten Sorgen, es galt, dem Mangel an Arbeitskräften bei der Einbringung der Ernte und der ruhigen Arbeitslosigkeit in den städtischen Industrien und Gewerben abzuhelfen. Der erste Hebereifer hatte da manchen Schritt getan, der wohl gut gemeint war, aber in seiner Wirkung das Uebel nur verschlimmerte. Da war das Aufgebot der Jugend zu der Ernte; nicht nur, daß man dadurch die Unterbringung der Arbeitslosen erschwerte, es lag in dieser unentgeltlich geleisteten Hilfe auch ein Anreiz zum Lohnbruch bei den bezahlten Arbeitern. Da waren die Erlasse der Verwaltungsbehörden, in denen alle öffentlichen Betriebe zur Sparsamkeit ermahnt und naturgemäß zur Entlassung vieler Arbeiter bestimmt wurden. Da war die Einschränkung des Verbrauchs, die Annahme freiwilliger Hilfskräfte für öffentliche Dienste — alle jene dilettantenhaften Maßnahmen, die auf Vorkämpfung der Gewerkschaftsvertreter wieder rückgängig gemacht wurden. Dann aber galt es, positiv auf eine Besserung hinzuwirken. Vor allem kam es darauf an, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und einen Ausgleich der Arbeitskräfte herbeizuführen. Das eine gelang nach mehreren Wochen des Hebergangs, das andere blieb ein Gegenstand dauernder Bemühungen. Bald erforderte die Regelung der Warenpreise und die Sicherung der Volksernährung die Mitarbeit der Gewerkschaften, dann galt es, die rückständigen Gemeinden zu besserer Arbeitslosenfürsorge zu veranlassen, dann mußten die Arbeitsverhältnisse in den staatlichen Betrieben und bei der mit Staatsaufträgen arbeitenden Kriegsindustrie beeinflusst werden. In allen diesen Fragen fanden sich Gewerkschaften und Behörden zu-

Der russische Bericht.

Petersburg, 10. Juli. Der Große Generalstab gibt bekannt, in der Gegend von Gatale, westlich des Meeres, an der Dardaneln-Front...

In der Gegend von Dublin breitete sich unsere Offensive in der ganzen Gegend von der Mündung des Baches Bohlipa bis zu einem Bache südlich von Sychawa aus.

Von Sychawa bis zum westlichen Bug hat keine Operation stattgefunden, ausgenommen der Angriff eines deutschen Regiments bei dem Dorf Kamenoscha...

Petersburg, 11. Juli. Bericht des Großen Generalstabs. Bei dem Dorfe Jednorosje fand am Abend des 8. Juli heftiges Artilleriefeuer statt.

In der Gegend von Lublin dauerten die Kämpfe am 9. Juli an. Südlich von Ustschadow haben sich unsere Truppen dem Flusse Bliuha genähert.

Zwischen Wjepsz und Bug wiesen wir am Abend des 8. Juli und in der folgenden Nacht feindliche Angriffe in der Gegend des Dorfes Grabomysch...

An der Błota-Lipa ging der Feind bei dem Dorfe Korosj in der Nacht zum 9. Juli zum Angriff über und gelangte in wiederholtem Ansturm bis an unsere Stacheldrahtverhänge...

Schwere Dardanellenkämpfe.

Sechs Schiffe und 6000 Engländer vernichtet.

London, 10. Juli. In einem Artikel über die Flotten der Alliierten im Ägäischen Meer teilt der Marinefachverständige der "Times" mit...

Paris, 11. Juli. Der nach den Dardanellen entsandte Sonderberichterstatter des "Journal" schildert die erste Landung des Expeditionskorps am 24. April: 6000 Engländer hatten sich freiwillig angeboten...

Konstantinopel, 11. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasusfront versuchte am 8. Juli ein feindliches Kavallerieregiment auf dem rechten Flügel in der Nähe der Grenze einer unserer Abteilungen anzugreifen...

An der Dardanellenfront trat am 9. Juli bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr keine Veränderung ein. Es fand dort nur das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer statt.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die Niederwerfung Südwestafrikas.

Pretoria, 10. Juli. Die deutschen Truppen in Südwestafrika, die sich ergeben haben, betragen 281 Offiziere, 3146 Mann mit 27 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren.

London, 11. Juli. Reuters Sonderdienst meldet aus Kap-Rabat: Botha verlangte die Übergabe der Deutschen bis zum 9. Juli, 5 Uhr nachmittags, widrigenfalls der Angriff beginnen würde.

Dieselbe Quelle meldet aus Pretoria: General Botha bezieht, daß die Umzingelungsbewegung sehr schwer durchzuführen war. Man mußte unausgesetzt Tag und Nacht marschieren und große Strecken ohne Wasser mit großer Schwindigkeit durchqueren.

Youngs Mill und Apremont fanden vereinzelte Kämpfe statt. Im Priesterwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen.

Bei Blarey östlich von Luneville wurden nächste Vorposten des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Oestlicher Kriegshauptplatz.

Bei Oronec wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Seeeresleitung.

Obes Hauptquartier, 11. Juli 1915. (Nützlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Nördlich von Ipern wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in Besitz unserer Stellung am Kanal zu setzen.

Part nördlich der Straße Couches-Ablain versuchten die Franzosen am 9. Juli, auf einen Vorstoß von deutscher Seite zu rasen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Lievin zum Opfer, von denen 10 getötet wurden.

Der gestern nacht nordwärts von Beaujour-Seele dem Feinde entlassene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute nacht wieder erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet.

In diesen Mitten und Apremont erfolglose französische Handgranatengriffe. Im Priesterwalde brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südlich von Soudernach (südwestlich von Münster) wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen von Gerardmer an. Oestlicher Kriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert. Südöstlicher Kriegshauptplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Kransnik östliche Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 10. Juli. (Nützlich.) Russischer Kriegshauptplatz. Die Situation ist im großen unverändert. Nördlich Kransnik erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals erfolglos ihre Angriffe.

Italienischer Kriegshauptplatz. Die Ruhe an der südkarstädtischen Front hielt im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsvorstoß bei Sdrauffina wurde abgewiesen.

In kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet. An der Triester Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzbergstettes zum Stehen gebracht.

Gegen den Soldikaner gingen vorgestern nachmittags mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Bataillone zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinsten Entfernungen beschossen, hatte es große Verluste und mußte gleichfalls zum Rückzug gezwungen werden.

Die Lage ist auf allen Kriegshauptplätzen unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die nächsten Kampfpläne.

Berlin, 11. Juli. Sonderer Meldungen der "Post". Angesichts des Kriegsrates der Verbündeten in Genua eine erhebliche Verstärkung der Fronten in Gallien und in den Argonnen, und zwar wegen der Meldungen, demzufolge am Ende des Monats 300.000 Mann frischer Truppen an die Westfront kämen, um den Angriff gegen Calais und Verdun zu forcieren.

Wien, 11. Juli. Hermann Stegmann schreibt in "Bund": Unter den wahren Söhnen der Dinge im Osten können letzten Endes weder Raumgewinn noch tatsächliche Einzelsiege, sondern nur bestimmte Nachrichten über die innere Verfassung des russischen Heeres und über seine Hilfsmittel, die die nicht zu versäumen sind, muß die Entscheidung der Operationen im Gedächtnis abgemerkt werden.

Auf dem westlichen Kriegshauptplatz sammelten sich neue Stößen. Die Operationen gegen diese Fronten ist die Hoffnung nicht an, noch durchzuführen. Die westliche Front ist immer heftiger, die amerikanische Vorbereitung immer fester. Aber die englischen Kräfte rücken rasch voran. Daran gründen sich die französischen Hoffnungen. Die Legation der englisch-französischen Durchdringung hat sich zweifellos zur Entschloßheit. Die Operationen sind bis ins Äußerste ausgearbeitet. Was fehlt, ist die Umfassung des Hauptkräftes gegenüber der inneren russischen Verteidigung. Diese zu erzwingen, wird sehr schwer sein, obwohl es die Franzosen gegenüber nicht an Entschloßtheit fehlen lassen. Unmöglich werden die französischen Durchdringungen in dem Augenblick, wo die Deutschen mit annehmbar gleichen Kräften auftreten. Das in diesem Sinne der Durchdringung bereits zu erfolgen ist im Gange.

ammen. Während die Opposition in unseren Reihen sich leidenschaftlich darüber erregte, ob der Krieg ein Verteidigungs- oder ein Eroberungs- oder ein Präventivkrieg sei, während ein Häuflein Verlorener in ausländischen Blättern nach der revolutionären Aktion riesigen Vertreter der Gewerkschaften und der Partei mit den Regierungskreisen, wie man beim Volke die höchste Widerstandskraft sichere.

Gewiß wird man über den Erfolg dieser Arbeit nicht in jedem Falle resignierte Zufriedenheit empfinden. Die Unterstützung der Kriegervfamilien läßt den Gemeinden einen allzu großen Spielraum und weist darum höchst ungerechte Unterschiede auf. Die Regierungsverordnungen zur Beeinflussung der Lebensmittelpreise sind oft sehr verkehrt gewesen. Noch manche andere Ausstellungen drängt sich einem auf.

Angeichts dieser Arbeit erscheinen die frampften Bemühungen, der Arbeiterbewegung eine andere Politik aufzuzwingen, völlig aussichtslos. Sie ist für das Volk zu bedeutend gewesen, als daß man sie künftig ignorieren könnte, und sie hat Konsequenzen, denen sich weder die Regierung noch die Arbeiterbewegung entziehen kann.

Wie stehts im Osten?

Das "Berliner Tageblatt" erzählt aus dem Kriegspressequartier, daß die letzten nördlich Kransnik und weiter in der Zugabend mit verzweifelter Anstrengung angelegte russische Offensiv durch die österreichische und deutsche Armeen zum Stehen gebracht worden ist.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Die "Frankfurter Zeitung" erzählt aus Budapest: Nach einer Meldung des Blattes "Universum" aus Dorchol haben die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nach heftigem Angriff die Russen aus Bosan vertrieben, den Bruch überschritten und sind in Bessarabien eingedrungen, wobei ein Flügel der Russen in Gefahr geriet umgangen zu werden.

Genoa, 10. Juli. (Kol.-Anz.) Bei den Angriffen der letzten Tage hatten die Russen an der Aufoninafront und am Dajestr-Weg schwere Verluste erlitten, daß sie vom Gegner die Wasserlinie zur Verteidigung verlassen mußten.

Genoa, 10. Juli. (Kol.-Anz.) Bei den Angriffen der letzten Tage hatten die Russen an der Aufoninafront und am Dajestr-Weg schwere Verluste erlitten, daß sie vom Gegner die Wasserlinie zur Verteidigung verlassen mußten.

Die deutschen Tagesberichte.

Obes Hauptquartier, 10. Juli 1915. (Nützlich.) Westlicher Kriegshauptplatz. In der Gegend von Gatale, westlich des Meeres, an der Dardaneln-Front...



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Seiler Max Hagedorn

Ratibadstraße 90.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Juli.

Mehr Brot bei schwerer Arbeit.

Schon im Juni wurde den Gemeinden mehr Mehl zugefand...

Der Minister des Innern hat nun jetzt wegen der bevorstehenden Ernte angeordnet...

Es darf wohl erwartet werden, daß Breslau und die anderen schlesischen Gemeinden...

Hilfe unseren deutschen Kriegsgefangenen!

Die Abteilung des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz erläßt einen Aufruf um Geldspenden für Kriegsgefangene Deutsche.

Pakete an Gefangene in Rußland.

Es ist noch immer wenig bekannt, wie Pakete an Gefangene in Rußland zu schicken sind...

Die Pakete können ein Höchstgewicht von 5 Kilogramm (10 Pfund) haben...

Aus aller Welt.

Eine Londoner Pulverfabrik in die Luft geflogen.

In der Pulverfabrik von Mounslow bei London ereignete sich am Freitag nach 9 Uhr früh zwei heftige Explosionen...

Bootsunglück auf der Ostsee.

Auf der Ostsee ereignete sich bei West-Diepenow ein folgenschweres Bootsunglück. Fünf Segelboote mit Diepenower Fischern waren zum Stürzen in See gegangen.

Mit Hilfe des Kinematographen wiedergefunden.

Der Baumeister Schmidt aus Baugen, der als Unteroffizier der Landwehr im Inf.-Reg. 103 im Felde stand, wurde seit neun Monaten vermisst.

der Nachnahmebetrag steht. Hinzuschreiben: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

Die Pakete dürfen also in keinem Falle Briefe beigelegt sein, auch kein Geld und keine Zeitungen.

Was in den Paketen geschieht werden kann? Es ist verboten, folgende Dinge an Gefangene in Rußland zu schicken: Fleischwaren, Früchte, verderbliche Waren, Spirituosen jeder Art und Spiellarten.

Wegen des Schreibens der Adresse selbst wende man sich an eine Selbstschreibstube oder an die nächste Postanstalt, weil das Paket noch verpackt sein muß.

Was in den Paketen geschieht werden kann? Es ist verboten, folgende Dinge an Gefangene in Rußland zu schicken: Fleischwaren, Früchte, verderbliche Waren, Spirituosen jeder Art und Spiellarten.

Kriegsverletztenfürsorge den Angestellten.

Verteilungsrat und Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beschlossen: Die Versicherungs- und Berufsumkehrung von versicherten Kriegsteilnehmern werden nach § 33 des V. G. f. A. als Teil des Selbstfahrrens angesehen.

Zur Ausführung dieser Aufgabe ist beabsichtigt, die Vermittlung der hierfür gegründeten öffentlich-rechtlichen Organisationen in Anspruch zu nehmen in der Weise, daß die Reichsversicherungsanstalt auf Vorlage der Kostenabrechnung die Kosten erstattet.

In der Erörterung wurde unter allgemeiner Billigung sämtlicher Mitglieder des Verwaltungsrats angeordnet, in Dringlichkeitsfällen die Übernahme der Kosten für die Berufsberatung und Berufsumkehrung nicht von der vorherigen Entscheidung der Reichsversicherungsanstalt abhängig zu machen.

Schließlich wurde noch gewünscht, daß bei der Berufsberatung die Vorversicherten auch auf die Landwirtschaft, besonders auf die Verwirklichung eines kleinen Rentnerguts, hingewiesen würden.

Das Gemeindevahlrecht der Krieger.

Jetzt erhalten die Gemeinden durch eine königliche Verordnung das Recht, den Krieger das Wahlrecht zu sichern.

Zur Erhaltung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer erging jedoch im Zusammenhang mit Gesetzgebung eine königliche Verordnung, die den Gemeinden die Befugnis gibt, durch Gemeindebeschluss für 1915 und 1916 anzuordnen, entweder, daß von der Aufstellung, Verchtigung und Auslegung der Liste der stimmberechtigten Bürger (Gemeindeglieder) ganz abgesehen und bei den Wahlen die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird, oder daß bei Aufstellung und Verchtigung der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer eine Milderung der veranlagten Steuerlasten oder Einkommenbezüge gegenüber der letzten endgültigen Liste außer Betracht bleibt.

Die Gemeinden werden hoffentlich alle im Sinne dieser königlichen Verordnung handeln, damit den Krieger das Wahlrecht erhalten bleibt.

Demonstrationszug

der weiblichen Munitionsarbeiter in London.

Die englische Regierung hat gegenwärtig die Namen von über 87 000 Frauen registriert, die für Munitionsarbeiten in Frage kommen. Mrs. Bantock hat die Organisation der weiblichen Munitionsarbeiter in die Hand genommen und wird am 17. Juli einen großen Demonstrationzug durch London führen.

Eine Russenkeule im Zeughaus.

In der Ruhmeshalle des Zeughauses in Berlin ist jetzt eine russische Keule ausgestellt, die einem Russen bei einem Ueberumpelungsversuch am Morgen des 19. Mai in den Schützengraben bei Turepny in Galizien abgenommen worden ist.

Bauernschlaueit.

Ein bezeichnendes Vorkommnis trug sich in Wien in Gollin zu. Dort erschien auf einer Bank ein Landbewohner, um Gold gegen Papiergeld einzutauschen. Er wollte für je 100 Mark Gold immer 300 Mark in Papier haben und begründete diese Forderung mit einer Mitteilung, die ihm ein guter Nachbar gemacht hätte.

Die Moschee im Gefangenenlager. In dem Gefangenenlager Münsdorf, das unsere orientalischen Gegner bildet, die auf Seiten Frankreichs und Englands standen, wird das be-

Urlaub zu Erntearbeiten.

Es wird gemeldet: In letzter Zeit gehen beim Kriegsministerium viele Gesuche um Verurlaubung von Mannschaften, insbesondere zur Hilfeleistung bei der bevorstehenden Ernte, ein.

Im Interesse schleuniger Erledigung kann nur empfohlen werden, die Gesuche unmittelbar dem General Kommando, stellvertretenden Generalkommando oder dem Kommandeur usw. vorzulegen.

Und bei anderen dringlichen Urlaubsanträgen empfiehlt es sich, eine amtliche Bescheinigung der unbedingten Notwendigkeit des Urlaubs beizufügen.

Freigabe von Leder.

Das Leder ist jetzt erschreckend teuer und oft für die höchsten Preise garnicht zu haben, weil von der Militärverwaltung Beschlag genommen. Wie das aus jedem Haushalt wirkt, das zeigt sich darin, daß für ein Paar Beschler 4 bis 5 Mk. gefordert werden und neue Schuhe ebenfalls sehr hoch im Preise stehen.

Im Reichsamt des Innern waren Beratungen zwischen den Leder-Interessierten und der Regierung, wo die Freigabe von Leder zugelassen wurde.

Der Lederfabrikant darf höchstens zu den in dem Verkaufschein des Kriegsministeriums festgesetzten Richtpreisen verkaufen und die Großhändler höchstens 3 Prozent, die Kleinhändler höchstens 7 Prozent, also insgesamt 10 Prozent, auf den Verkaufspreis des Herstellers aufschlagen.

Die Errichtung der Kontrollstelle für Freigabe von Leder ist bereits erfolgt und ein Geschäftsführer für diese bestellt.

Der gegenwärtige Zustand war auf die Dauer unerträglich. Die Freigabe von mehr Leder wird hoffentlich recht bald dahin führen, das Leder zu verbilligen, damit auch die Schuhmacher und Schuhhändler mit den Preisen herabgehen können.

Aus in'sicher Gefangenschaft.

Der Gemeindevorsteher Paul Bleweger, Altnie Scheitnigerstraße 27, war seit den Tagen von Zarowka vermisst und galt als gefallen.

Ein ungekreuzter Kamerad.

Ein Landwehrmann vom Landsturm-Infanteriebataillon 8 hat einen Kameraden 15 Mark unterschlagen. Weil der Mann 17 Mal bestraft ist, beantragt der Anklagevertreter Militärgericht Dr. Weiß ein ein Jahr Gefängnis, Verleihung in die zweite Klasse und drei Jahre Ehrverlust.

zeichnenderweise den Namen „Halbmondlager“ trägt, ist in den letzten Wochen ein Raubort entstanden, das sich auf dem Boden der Wall-Straße befindet.

Um nun diesen Mohammedanern Gelegenheit zu einem geordneten Gottesdienst zu geben, ließ das Kriegsministerium durch den Kommandeur Richter vom Militärkommando Josten den Entwurf zu dem Gotteshaus ausarbeiten.

Das Innere der Moschee ist mit einem festen Fußboden versehen und im Übrigen, nach den Vorschriften des Koran, sehr einfach gehalten. Der Gottesdienst im Halbmondlager wird durch einen Hofprediger, einen Prediger, der sich unter den Gefangenen befindet, während das Amt des Mufti, der von der Seite des Muftis den Gläubigen die Stunde des Gebets anzeigt, von einem ebenfalls Gefangenen Mollai bekleidet wird.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for the first class, including columns for numbers and their corresponding prizes.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for the first class, including columns for numbers and their corresponding prizes.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for the first class, including columns for numbers and their corresponding prizes.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for the first class, including columns for numbers and their corresponding prizes.

Arbeitsmarkt.

Haushälter, guter Packer per Halb gesucht. S. Böhm, Neujährstr. 20, Läger- u. Ballwaren-Kingros.

Arbeitsmarkt.

Früchtiger Barbier-Gehilfe per. gründl. Kenntnisse, 9, Regenergasse. Gute Jugend-Bücher jedes Bändchen 10 Pfg. Zu beziehen durch die Expedientin.

Arbeitsmarkt.

Ein kräftiger Antzicher guter Pferdepfleger, zum baldigen Antritt gesucht. Johann Rogoschik, Altbühnenstraße Nr. 14.

Arbeitsmarkt.

Ein kräftiger Laufbursche und Haushälter (Packer) kann sich sofort melden. Lewin & Sieradzki, Nikolajstr. 65/68.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory listing various businesses and services across different provinces, including bakeries, restaurants, and shops.